



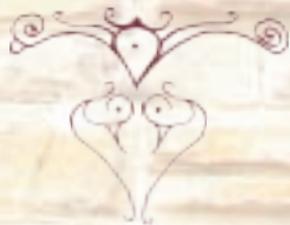
# સરેર ડુરુમ

# Rotér Turm

Der Rote Turm im Burgviertel in Bad Wimpfen war einst der östliche Eckpfeiler der Kaiserpfalz. Bei der Beschießung der Stadt während des 30jährigen Krieges brannte er völlig aus; dabei wurden der obere Aufbau und das Dach sowie alle Zwischendecken zerstört. Der Turm in seiner jetzigen Form ist 23 Meter hoch.



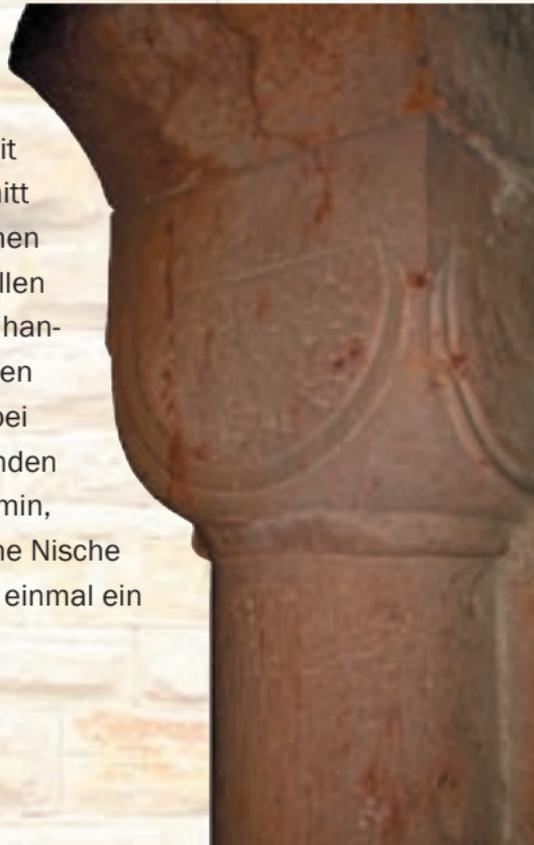
Man erkennt drei Bauperioden, und zwar die untere aus Sandstein-Buckelquadern, die zweite aus Tuffstein, die dritte (ein gotischer Aufbau) aus einfachem Kalksteinmauerwerk. Die beiden unteren Bauabschnitte gehören in die romanische Zeit. Die Entstehung des Roten Turmes fällt in die Zeit um 1200.



An der Nordseite zum Neckar hin gewahrt man Balkenlöcher mit verkohlten Holzresten. Aus diesen Löchern ragten einst Balken hervor, die eine Altane bildeten. Auf ihr ging wohl ein Wachtposten hin und her. Um diesem Posten das Gehen zu erleichtern, sind die Steine oberhalb der Altane glatt behauen. Innerhalb dieser glattbehauenen Fläche sitzt die eigentliche Eingangstür mit Rundbogen.

Ursprünglich konnte man diese Tür nur vom Wehrgang aus erreichen. Abgesehen von den beiden Decken, die über den unteren Geschossen während des Krieges 1939/45 zu Luftschutzzwecken eingezogen wurden, und der neu angelegten Aussichtplattform, ist der Turm noch in demselben Zustand, in welchem er sich nach dem Brand von 1647 befand.

In der Turmstube fällt zunächst ein wohlgeformter romanischer Kamin mit halbrundem Querschnitt auf. Zwei runde Säulchen mit Würfelknaufkapitellen tragen den Mantel. Es handelt sich um die gleichen Säulchen, wie wir sie bei den Arkaden wieder finden werden. Links vom Kamin, zum Neckar hin, ist eine Nische eingebaut, in der wohl einmal ein Ruhebett stand.

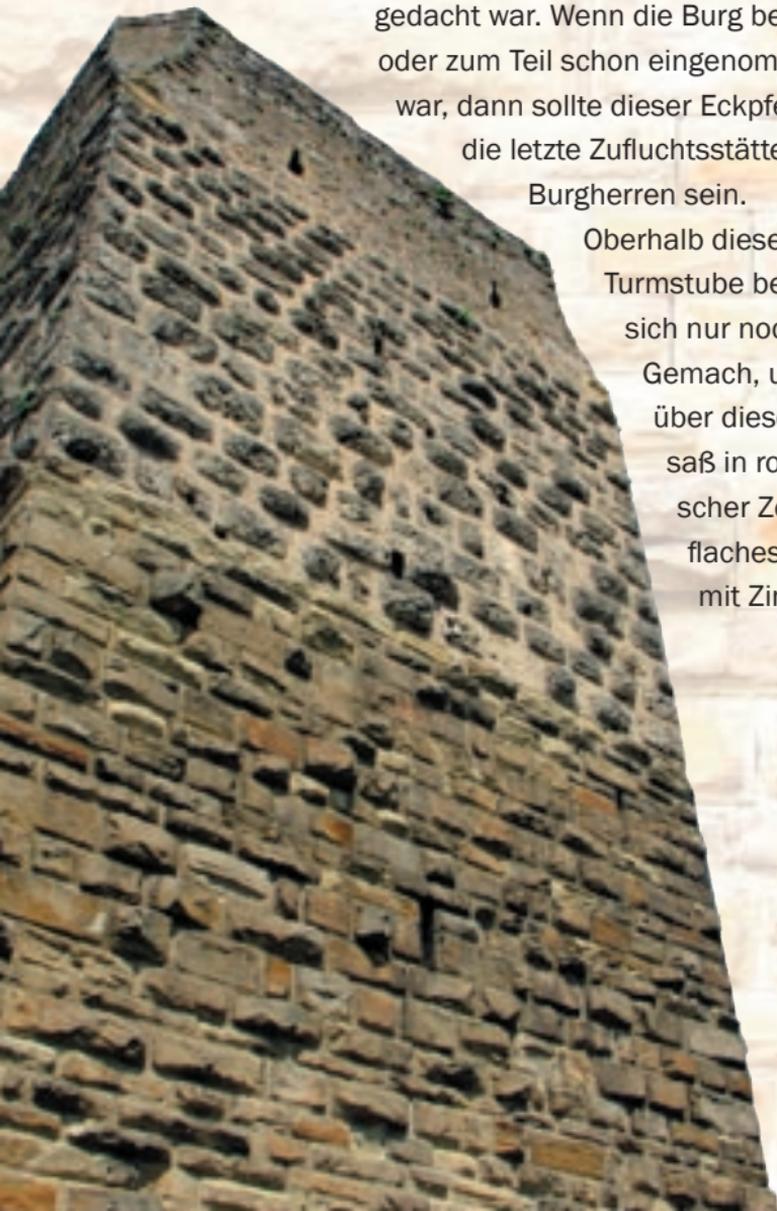




Auf der dem Kamin gegenüberliegenden Seite ist eine große tiefe Nische mit Rundbogen in das Mauerwerk eingelassen. Rechts vom Kamin führt eine Rundbogentür in einen langen Gang, der innerhalb der Turmmauer nach mehreren Windungen an einem Aborterker endet. Durch die Windungen sollte der Abort wohl möglichst weit vom Wohnraum entfernt werden.

Diese luxuriöse Anlage, der schön geformte Kamin, Schlafnische und die sorgfältige Behandlung dieses Raumes lassen vermuten, dass der Turm als Refugium der Burgherren gedacht war. Wenn die Burg belagert oder zum Teil schon eingenommen war, dann sollte dieser Eckpfeiler die letzte Zufluchtsstätte der Burgherren sein.

Oberhalb dieser Turmstube befand sich nur noch ein Gemach, und über diesem saß in romanischer Zeit ein flaches Dach mit Zinnen.



Im späten Mittelalter, als die Stadt ringsum befestigt wurde, ging man wohl daran, dieses Dach abzureißen und den Turm um etwa 4 m zu erhöhen. So entstand auf dem alten romanischen Mauerwerk ein neuer Wehrgang mit sieben Schießscharten, wie sie noch heute erhalten sind. Sein Name „Roter“ Turm deutet auf die roten Dachziegel hin, die das gotische Dach abdeckten. Erwähnenswert ist noch, dass im Keller des Turms der Zugang zu einem unterirdischen Gang gefunden wurde, dessen weiterer Verlauf noch nicht ermittelt werden konnte.



Die Wehrmauern unterhalb des Roten Turms wurden in den letzten Jahren restauriert.





Der östliche Bergfried der stau-  
fischen Kaiserpfalz, der so genannte  
Rote Turm, wird mit einem neuen  
Ausstellungskonzept wieder zu  
seinen Anfängen zurückgeführt  
und präsentiert sich als staufischer  
Wehrturm mit der entsprechenden  
Ausstattung und didaktisch aufbe-  
reitetem Hintergrundwissen aus der  
Zeit um 1200.

Schon im Eingangsbereich wird  
der Besucher auf eine Zeitreise  
mitgenommen, wenn die Stauer-  
magd den Obolus einfordert und die  
Ritterrüstung aus dem kaiserlichen  
Rückzugsbereich mit Kamin, Abort  
und Schlafstätte weiter nach oben  
weist. Auf dem Weg erfährt die  
ganze Familie Wissenswertes an  
Schaufeln und kann Repliken von  
Waffen, Keramik, Fibeln, Schmuck in  
den Vitrinen bewundern. Bevor nach  
den anrückenden Feinden auf der  
Plattform Ausschau gehalten werden  
kann, überrascht die fast gemütlich  
anmutende Wachstube des stau-  
fischen Wachmanns im obersten  
Stockwerk.



Manfred Pany

Manfred Pany beschäftigt sich seit Ende der 80er Jahre mit historischer Waffenkunde. Spezialisiert hat er sich auf die Zeit des Spätmittelalters und der Renaissance. Darüber hinaus fertigt er aber auch Stücke der Antike und des Frühmittelalters an. Sein Schwerpunkt liegt in dem Nachbau von historischen Blankwaffen wozu er Originalteile bis ins kleinste Detail vermisst und auch die Herstellung dieser rekonstruiert. Besonders wichtig sind ihm das authentische Erscheinungsbild und eine hohe technische Qualität seiner Repliken. Auch sind Techniken wie Tauschierungen mit Edelmetallen, Gravuren und Ätzungen alltägliche Arbeiten, die diesem Handwerk einen zusätzlichen künstlerischen Aspekt verleihen.

Dr. Peter Müller

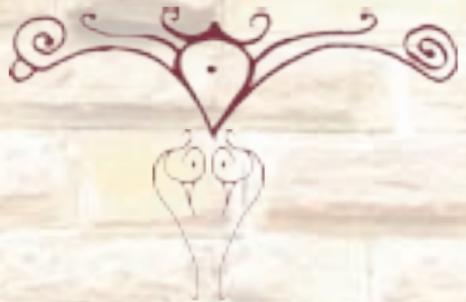
Dr. Peter Müller ist einer der wenigen Kunsthandwerker in Europa, die sich noch auf die Herstellung historisch korrekter Harnischteile verstehen. Obwohl sein Schwerpunkt in Arbeiten der deutschen und italienischen Spätgotik liegt, haben auch schon Repliken römischer Rüststücke und Helme des Früh- und Hochmittelalters seine Werkstatt verlassen. Eine exakte Formgebung und die volle Funktionalität der Originale sind der Maßstab, nach denen alle Harnischteile auf den Körper des Kunden angepasst werden.

Helmut Studer

Helmut Studer ist seit 1992 selbstständig als Keramiker tätig. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte liegt in der Herstellung von Repliken aus Früh-, Hoch- und Spätmittelalter, wobei die verwendeten Glasuren selbstverständlich lebensmittelecht und das Geschirr alltagstauglich ist. Auf Wunsch kommen auch seltene Techniken wie der Feldbrand zum Einsatz.

Im Eingangsbereich präsentiert sich stolz ein Staufischer Ritter um 1260 in voller Rüstung.

Des Weiteren werden im 1. Stock auch die Zweihandschwerter gezeigt. Bei genauer Betrachtung erklärt sich auch, dass der Umgang mit dieser Waffe Kraft und Übung erforderte.





Unter anderem werden gezeigt ein Knollenknaufschwert aus der keltischen Zeit, Morgensterne, Plattnerarbeiten wie ein Nasalhelm und eine Panzerhaube, Beispiele eines Kettenmachers, weiter auch Gürtel und feine kunstvolle Arbeiten an Schwertern und Dolchen, Beimesern und Schmückstücken.



Als weiterer Höhepunkt der Ausstellung wird die Entwicklung der Helmbarte anhand von Repliken ab dem 14. Jahrhundert vorgestellt.

Detailansicht der Griffpartie des Reichsschwertes



Ein Replikat des Reichsschwertes, gefertigt für die Königskrönung des Welfen Otto IV in Aachen im Jahre 1198, wird im 3. Geschoss des Turmes präsentiert, unter anderem wurde das Schwert auch dem Staufer Friederich II übergeben der dieses zu den Reichskleinodien aufnahm.





Ein weiterer Anziehungspunkt sind die Ton-Repliken unter anderem von original Wimpfener Keramiken aus der Zeit ab dem 14. Jahrhundert, die nach Originalfunden rekonstruiert wurden und während der Ausstellung auch zum Verkauf angeboten werden.



# Boter Turm

## Öffnungszeiten

von Ostern bis Ende Oktober  
Samstag, Sonntag, Feiertag  
11 - 17 Uhr

Aktionstage finden am internationalen Museumstag im Mai und am Tag des Denkmals im September statt. Die Termine werden rechtzeitig über das Kulturamt der Stadt Bad Wimpfen veröffentlicht.

## Kontakte

Manfred Pany  
Buchenweg 4  
74626 Schwabbach  
0171/3227392  
info@manfred-pany.de  
www.manfred-pany.de

Dr. Peter Müller  
Germanenstr. 13  
75045 Walzbachtal  
0162/7675971  
info@plattnerwerkstatt.de  
www.plattnerwerkstatt.de

Helmut Studer  
Lessingstr. 17  
75015 Bretten  
07252/975514

Kulturamt der Stadt, Hauptstraße 45, 74206 Bad Wimpfen  
fon 0 70 63/95 03 13, fax 0 70 63/13 52  
email kulturamt@badwimpfen.org, www.badwimpfen.de

